

# Einbeziehen von Praxispartner:innen in digitale Lehrveranstaltungen der Sozialen Arbeit

Laura Stach<sup>21</sup>

## English Abstract

In the light of the increased importance of digital teaching, this article presents and discusses the *online interview* and the *reflecting team* as two methods that enable teachers to digitally include practice partners in social work degree programmes.

## German Abstract

Vor dem Hintergrund der gestiegenen Bedeutung digitaler Lehre, werden im vorliegenden Beitrag das *Online-Interview* sowie das *Reflecting Team* als zwei Methoden vorgestellt und diskutiert, die Lehrenden einen digitalen Einbezug von Praxispartner:innen in Studiengängen der Sozialen Arbeit ermöglichen.

## Einleitung

Die Covid-19-Pandemie forcierte die Ausweitung digitaler Lehre in den letzten Jahren massiv. Ganz unabhängig von der aktuellen Situation wird digitalen Elementen das Potenzial zur innovativen Bereicherung der Lehre zugeschrieben (Kerres, 2018; Wipper & Schulz, 2021). Es ist also davon auszugehen, dass sie auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen werden. Für Lehrveranstaltungen in Studiengängen der Sozialen Arbeit und vergleichbarer Studiengänge, in denen es besonders auf die Ausbildung von Handlungswissen (Treptow, 2018) ankommt, spielt der Bezug zur Praxis naturgemäß eine zentrale Rolle. Es drängt sich für die Konzeption von digitalen Lehrveranstaltungen daher die Frage auf, wie es gelingen kann, den Einbezug von Praxispartner:innen sinnvoll zu ermöglichen.

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit Möglichkeiten eines digitalen In-Beziehung-Gehens von Praxispartner:innen und Studierenden. Zunächst wird das zugrunde liegende systemisch-konstruktivistische Lehr-Lernverständnis (1) beschrieben, auf welchem die beiden hier vorgestellten Methoden zum Praxiseinbezug fußen. Das Online-Interview (2) sowie die Fallbesprechung mit Reflecting Team (3) wurden in den vergangenen Semestern im Rahmen von Online-Seminaren seitens der Autorin erprobt und weiterentwickelt. Um die Methoden in Bezug auf die Sichtweisen der Studierenden und Praxispartner:innen diskutieren zu können, werden Rückmeldungen aus den Reflexionsrunden und Kursevaluationen vorgestellt und ein Ausblick auf die kommenden Semester gegeben (4).

---

<sup>21</sup> Doktorandin an der TU Dortmund im Fachbereich Erziehungswissenschaft, systemische Therapeutin (DGSF) und Lehrbeauftragte für Soziale Arbeit. E-Mail: laura.stach@tu-dortmund.de

## **Systemisch-konstruktivistisches Lehr-Lernverständnis**

Den hier skizzierten Methoden liegt ein Lehr-Lernverständnis zugrunde, welches die Selbststeuerung der Studierenden in den Fokus stellt. Damit ist die Überzeugung verbunden, dass Lernende nicht einseitig durch Lehrende instruierbar sind, vielmehr werden die in Lehrveranstaltungen dargebotenen Inhalte als Ressourcen für den individuellen Lernprozess zur Verfügung gestellt (Siebert, 1999). Wie die Lernenden dies für sich nutzen, bleibt dabei Ergebnis individueller innerer Verarbeitungsprozesse. Es wurde folglich bei der Durchführung beider Methoden darauf geachtet, die Studierenden in allen Phasen transparent zu beteiligen und regelmäßig Feedback einzuholen, um Bedürfnisse im Prozess erkennen und Lernhemmnisse beseitigen zu können.

Lernen wird hier als Konstruktionsleistung verstanden, die darauf fußt, dass Lernende nur das wahrnehmen, was sie aus ihren jeweiligen Vorerfahrungen heraus wahrnehmen und verarbeiten können (Arnold, 2007). Im Mittelpunkt steht die Viabilität (Glaserfeld, 1981) des Gelernten, also die Frage danach, wie nützlich oder anschlussfähig die Lernimpulse sind.

Die Fallbesprechung mit Reflecting Team ist eine Methode, die geeignet ist, die Wirklichkeitskonstruktionen der Studierenden im Hinblick darauf zu überprüfen, wie anschlussfähig sie an sozialarbeiterische Fallpraxis sind. Ob und wie die Beiträge von den Praxispartner:innen aufgenommen werden, kann den Studierenden ein Feedback hierüber geben.

Die Anregung der Neugier gilt als ein zentrales Ziel im systemisch-konstruktivistischen Lehr-Lernverständnis (Siebert, 1999). Neugier ist ein wichtiger Motor für Lernprozesse, wobei eine Balance aus Anschlussfähigkeit an die Vorerfahrungen der Studierenden und den Möglichkeiten der Perspektiverweiterung durch Anregung von außen (Siebert, 1999) von entscheidender Bedeutung ist. Das Online-Interview setzt genau hier an und hat zum Ziel, die professionelle Neugier der Studierenden in Bezug auf Handlungsfelder der Sozialen Arbeit zu aktivieren. Bei dieser Methode wird ein exploratives Lernen ermöglicht, welches der Selbststeuerung dadurch Rechnung trägt, dass die Studierenden den Diskurs durch die Entwicklung eigener Fragen aktiv und interessengeleitet gestalten.

Mit dieser Sicht auf Lernprozesse ist auch eine Abkehr von linearen Ursache-Wirkungs-Annahmen verbunden: Lehrende stehen nicht als allwissende Instanz über den Lernenden, sondern sie liefern hilfreiche Impulse, übernehmen Verantwortung für die Rahmung der Lehrveranstaltung und navigieren durch die Prozesse, die den Wissenserwerbs ermöglichen (Siebert, 1999). Lehrende und Lernende werden nach diesem Verständnis zu Co-Produzenten gemeinsamen Wissens (Palmowski, 1999). Sie beziehen sie sich hierbei in zirkulärer Weise wechselseitig aufeinander (Siebert, 1999).

Dieses Verständnis ist gleichsam auch auf die Praxispartner:innen zu übertragen. Zwischen den beiden Systemen der Seminargruppe und der Praxiseinrichtung entsteht eine gegenseitige Beeinflussung. In der Fallbesprechung mit Reflecting Team wird dies zu einem methodischen Leitmotiv. Die Studierenden können sich hierbei über die Einflussnahme auf die Fallbesprechung in ihrer professionellen Handlungskompetenz erleben und das Fallverstehen der Praxispartner:innen verändern. Es geht hier beiderseits um eine Perspektiverweiterung, die neues Wissen erzeugt. Im Folgenden werden die beiden Methoden im Einzelnen beschrieben.

### **Online-Interview**

Im Rahmen des Online-Interviews besuchen erfahrene Fachkräfte aus der Praxis der Sozialen Arbeit die digitale Lehrveranstaltung und stellen sich den Fragen der Studierenden.

Die Methode dient der Motivation und Aktivierung in Bezug auf die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Handlungsfeldern.

Das Online-Interview wurde in den vergangenen vier Semestern mit Studierenden der Sozialen Arbeit durchgeführt. Die Praxispartner:innen kamen aus unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit (z.B. ambulante Hilfen zur Erziehung, Schulsozialarbeit).

Im Vorfeld des Online-Interviews, fand die Auswahl geeigneter Praxispartner:innen statt. Beim ersten Durchlauf erfolgte diese seitens der Lehrenden. In den folgenden Durchläufen wurden die Studierenden einbezogen. Diese Veränderung führte zu deutlich höherem Engagement sowohl in der Vorbereitungsphase als auch in der Interviewsituation selbst. Dabei war Transparenz in Bezug auf Möglichkeiten und Grenzen von zentraler Bedeutung. Nicht alle Ideen der Studierenden konnten realisiert werden (z.B., weil das Handlungsfeld nicht zur thematischen Gestaltung der Lehrveranstaltung passte).

In der Sitzung vor dem Online-Interview wurde das Handlungsfeld erarbeitet, aus dem die Interviewpartner:innen kamen. Dies diente dazu, die anschließende Interviewsituation durch theoretisches Vorwissen zu fundieren. Zudem wurde so ein Abgleich zwischen theoretischem Wissen und praktischer Erfahrung der eingeladenen Gäste möglich.

Vor dem Online-Interview wurden die Fragen anhand von Material erarbeitet, welches die Praxispartner:innen zur Verfügung gestellt hatten (z.B. Flyer, Konzepte). Das Material wurde den Studierenden über den Chat in Zoom zur Verfügung gestellt. Die Fragen wurden kollaborativ in Breakout-Sessions erstellt. Das Feedback der Studierenden zeigt, dass die dialogische Erarbeitung der Fragen in Kleingruppen für die Methode besonders wichtig ist. In den Rückmeldungen wurde deutlich, dass

der Dialog im Erstellungsprozess bereits im Vorfeld des Interviews zu einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Handlungsfeld führte und hierbei auch Inhalte aus der vorangegangenen Seminarsitzung reflektiert und reaktiviert wurden.

Während des Interviews waren alle Studierenden aufgefordert, mindestens eine Frage einzubringen. Dadurch, dass diese Rahmung alle Studierenden in den Prozess einbezog, entstand ein Gefühl von gemeinsamer Prozessverantwortung. Dies ist besonders für digitale Lehrveranstaltungen von Bedeutung, da hier die Aktivierung Studierender herausfordernder sein kann, als in Präsenzlehre. Nachfragen und Kommentierungen zu eingebrachten Fragen waren gestattet, sodass es an vielen Stellen zu dynamischen Dialogen zwischen den Studierenden und den Praxispartner:innen kam.

Die sich anschließende Reflexionsrunde fand nur zwischen den Studierenden und der Lehrenden statt. Hier konnten Gedanken zum eigenen Lernprozess, aber auch Kommentierungen zur Rahmung und Moderation des Online-Interviews vorgenommen werden. Die Reflexionsrunden waren in Bezug auf die Weiterentwicklung der Methode sehr entscheidend, da die Eindrücke hier noch sehr präsent waren und sich die Dynamik der vorangegangenen Situation positiv auf die Beteiligungsquote auswirkte. Das Online-Interview ist insgesamt als eine wenig ressourcenaufwendige Methode zum Einbezug von Praxispartner:innen zu beschreiben. Es braucht jedoch eine solide Vorbereitung der einzelnen Phasen. Die Akzeptanz bei den Studierenden ist umso höher, je mehr sie in den einzelnen Prozessschritten beteiligt werden und je ausgewogener die Balance aus Vorwissen und Neugier ist.

### **Fallbesprechung mit Reflecting Team**

Das Reflecting Team (RT) ist eine Methode aus der systemischen Psychotherapie, die in den 1980er Jahren durch den norwegischen Psychiater Tom Andersen entwickelt wurde (Andersen, 1994). Die Methode hat sich über den Bereich der Psychotherapie hinaus mittlerweile in weiteren Bereichen (z.B. Coaching, Soziale Arbeit) etabliert. In der hier beschriebenen Weise wird sie für die Hochschullehre nutzbar gemacht. Das RT ist in seiner Form systemisch-konstruktivistisch geprägt und ermöglicht eine Beobachtung zweiter Ordnung (Luhmann, 1998), also eine Beobachtung der Beobachtung. Das Interview-System (hier die Praxispartner:innen, die eine Fallbesprechung durchführen), welches die eigene Praxis beobachtet, wird dabei wiederum vom Reflecting Team (hier die Gruppe der Studierenden) beobachtet und erhält von diesem Rückmeldungen nach einem klar strukturierten Ablauf.

Die Methode wurde im WiSe 21/22 und SoSe 22 mit Studierenden der Sozialen Arbeit in einem Seminar zu Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe durchgeführt. Die Studierenden befanden sich am Ende ihres dualen Bachelorstudiums und hatten somit bereits Praxiserfahrung sowie Methodenkompetenz, worauf sie in der Durchführung zurückgreifen konnten. Als Praxispartner:innen konnten in beiden Semestern die Fach- und Leitungskräfte einer Mutter/Vater-Kind-Einrichtung aus dem Ruhrgebiet gewonnen werden.

In der Grundform gibt es drei Phasen der Durchführung des RT (vgl. Abbildung 1). In Phase 1 spricht das Interview-System, während das RT diesen Prozess schweigend beobachtet. In Phase 2 reflektiert das RT das Gehörte und bietet verschiedene Perspektiven und Ideen zum zuvor Gehörten an, während das Interview-System zuhört. In Phase 3 spricht wieder das Interview-System. Es reflektiert, was es vom RT gehört hat und welche Impulse es für den weiteren Prozessverlauf aufnehmen möchte. Anschließend kann der Ablauf in weiteren Durchgängen entsprechend dieser Verfahrensweise wiederholt werden. Zu keinem Zeitpunkt findet dabei ein Dialog zwischen den Systemen statt. So können die Äußerungen im Gegenüber wirken und einen inneren Monolog erzeugen.

Diese Art der Kommunikation, bei der über Andere in deren Anwesenheit gesprochen wird, ist zunächst ungewohnt, weil es mit gängigen Vorstellungen von Kommunikation bricht. Es geht hierbei auch zu keinem Zeitpunkt um Faktenwissen, welches vom einen zum anderen System übertragen wird, sondern um Konstruktionen und Bilder, die durch das Gehörte entstehen. Das Interview-System allein entscheidet, welche dieser Impulse es für sich nützlich findet und aufnehmen möchte. Impulse, die als nicht hilfreich wahrgenommen werden, werden hingegen verworfen.

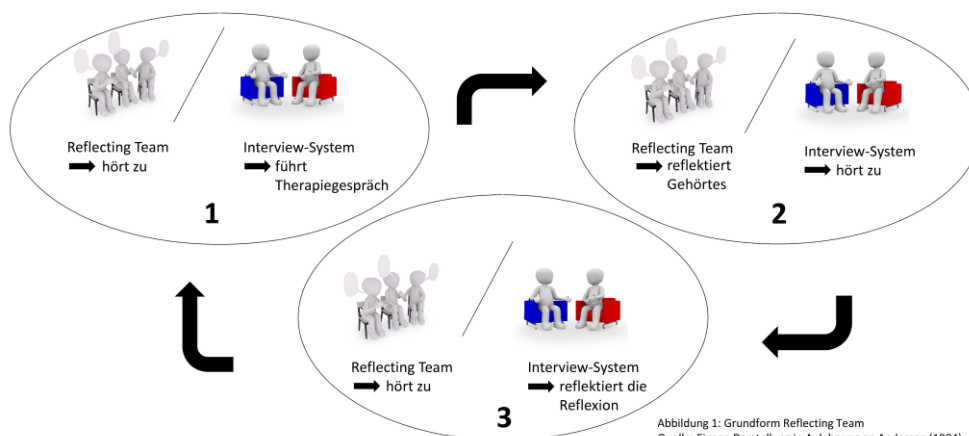


Abbildung 1: Grundform Reflecting Team  
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Andersen (1994)

Für die Abwandlung der Grundform im Rahmen der digitalen Fallbesprechung wurden einige entscheidende Veränderungen im Setting vorgenommen, wobei die grundlegende Struktur mit der Einteilung in die drei beschriebenen Phasen unverändert blieb (vgl. Abbildung 2). Eine besondere Herausforderung stellte die Situation dar, dass sich die Studierenden sowie die Lehrende an unterschiedlichen Orten befanden und mit ihren jeweiligen Laptops dem Online-Seminar zugeschaltet waren. Dies schränkte den in Präsenz üblichen Redefluss mit schneller Übernahme von Wortbeiträgen, erheblich ein. Auf Seiten der Praxispartner:innen entstanden dies-

bezüglich keine Einschränkungen, da sich die Teilnehmenden dieser Gruppe gemeinsam in der Einrichtung befanden und sich von einem Laptop aus dem Online-Seminar zugeschaltet hatten.

Im Vorfeld der Durchführung hatte es mit den Studierenden sowohl eine theoretische Einführung in die Methode als auch einen Probedurchlauf mit eigenen Praxisfällen gegeben. Die Praxispartner:innen wurden vorab durch die Lehrende per Zoom in die Methode eingewiesen.

Die Lehrende gab zu Beginn des RT den Studierenden und den Praxispartner:innen einen Überblick über den Ablauf und erinnerte an die wichtigsten Rahmenbedingungen (nur ein System spricht; zeitliche Begrenzung der Phasen; die Moderation für die Einrichtung übernimmt die Leitungsperson, die Moderation für die Seminargruppe übernimmt die Lehrende).

In Phase 1 hatten die Studierenden und die Lehrende die Mikrofone ausgeschaltet, während die Praxispartner:innen die Fallbesprechung starteten. Die Einrichtungsleitung gab eine kurze Einführung in den Fall und formulierte das Ziel für die Fallbesprechung. Bei der ersten Gruppe im WiSe 21/22 sollten Argumente zur klareren Positionierung gegenüber dem Jugendamt erarbeitet werden. Konkret ging es darum, den Umzug einer betreuten Familie in die Verselbständigungseinrichtung des Trägers zu erreichen, dem das Jugendamt bislang nicht zustimmte. Im SoSe 22 war die Zielsetzung gänzlich anders gelagert: Hier ging es um eine Reflexion, wie die Einrichtung mit einem sehr großen Familiensystem weiterarbeiten und Klarheit bezüglich des pädagogischen Auftrags erlangen konnte. Es wird ersichtlich, wie variationsreich und komplex die Fallarbeit in Kontexten der Sozialen Arbeit ist. Die Methode ist geeignet, diese Komplexität angemessen abzubilden. Sie bietet den Studierenden die Möglichkeit, den Umgang hiermit in einem geschützten Rahmen zu erproben und sensibilisiert sie hierfür.

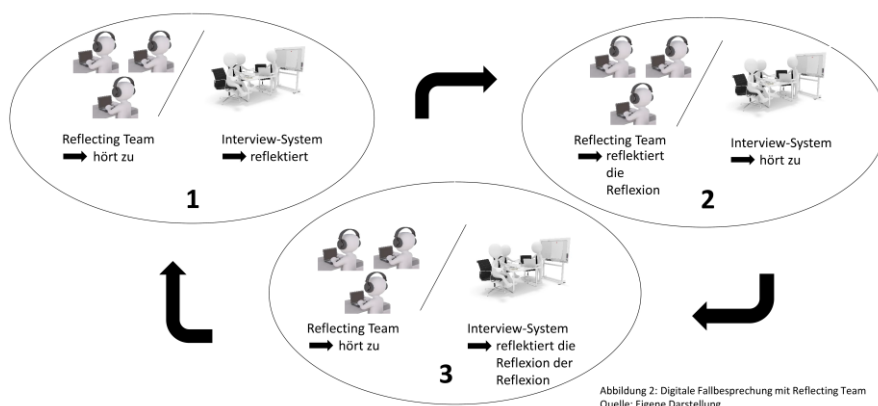
Das Interview-System sollte in Phase 1 maximal 15 Minuten über den Fall sprechen, bevor es an das RT übergab.

In Phase 2 reflektierten die Studierenden ca. fünf Minuten miteinander die Fallbesprechung der Praxispartner:innen, die nun dieser Reflexion zuhörten.

Während die Studiengruppe aus dem WiSe 21/22 als Ganzes das RT stellte, wurde dies im folgenden Semester dahingehend verändert, dass das RT von drei Studierenden gestellt wurde, die sich hierzu in der vorbereitenden Sitzung gemeldet hatten. Diese Veränderung hatte einen deutlich positiven Einfluss auf den Prozessverlauf. Die Beiträge der Studierenden erfolgten flüssiger und griffen wesentlich besser ineinander, als dies in der ersten Gruppe zu beobachten war. Mögliche Gründe hierfür könnten in der freiwilligen Übernahme der Aufgabe, aber auch in der reduzierten Anzahl der Sprechenden liegen.

In Phase 3 übernahmen wieder die Praxispartner:innen, die nun miteinander die Beiträge des RT reflektierten und überlegten, welche Impulse sie für hilfreich hielten. Es erfolgte anschließend ein zweiter Durchlauf der drei Phasen, bei dem die eingebrachten Impulse entsprechend in die weitere Fallbesprechung einfließen.

Insgesamt ist für die Fallbesprechung mit RT zu konstatieren, dass es sich hierbei um eine Methode handelt, die in dieser Form einiges an Vorbereitung und überlegter Prozesssteuerung seitens der Lehrperson erfordert. Die Durchführung ist keinesfalls voraussetzungslos. Eine Einweisung und Erprobung der Methode im Vorfeld (sowohl inhaltlich als auch technisch) ist unabdingbar. Im Vergleich zum Online-Interview ist die Methode als deutlich aufwendiger und stör anfälliger einzustufen. Sie erzeugt, laut den Selbsteinschätzungen der Studierenden und Praxispartner:innen, jedoch hohe Effekte in Bezug auf den Erwerb von Handlungskompetenz auf Seiten der Studierenden sowie gute Ergebnisse für die Fallarbeit auf Seiten der Praxispartner:innen, sodass der Nutzen für die Beteiligten den vergleichsweise hohen Aufwand überwiegt.



## Diskussion und Ausblick

Rückmeldungen seitens der Studierenden zu den vorgestellten Methoden gab es durch die Kursevaluation sowie durch Reflexionsrunden. Eine Rückmeldung der Praxispartner:innen wurde jeweils in einem Telefonat nach der Teilnahme an der Online-Sitzung eingeholt. Die Rückmeldungen geben Aufschluss über die Wahrnehmung der Akteur:innen. Sie lassen zwar keine Aussagen über die allgemeine Akzeptanz der vorgestellten Methoden zu, können aber als wichtige Hinweise auf Chancen und Herausforderungen verstanden werden.

Positiv hervorgehoben seitens der Studierenden wurde bei beiden Methoden die erlebte Selbstwirksamkeit. Im Falle des Online-Interviews bezog sich dieser Aspekt insbesondere auf die dialogische Erarbeitung der Interview-Fragen sowie auf den Einbezug bei der Auswahl der Praxispartner:innen. Zudem wurde von einigen Studierenden hervorgehoben, dass kein Abhängigkeitsverhältnis zwischen ihnen und

den Praxispartner:innen bestand und somit auch kritische Fragen gestellt werden konnten, ohne Nachteile befürchten zu müssen.

Im Falle des Reflecting Team wurde der Aspekt der Selbstwirksamkeit noch wesentlich stärker betont. Den Studierenden war die Verantwortung, die sie hier übernahmen, sehr bewusst. In den Rückmeldungen gaben einige Studierende an, es als besondere Wertschätzung seitens der Einrichtung erlebt zu haben, an deren Fallbesprechung teilnehmen zu dürfen. Bei beiden Methoden wurde der Theorie-Praxis-Transfer durch die Kombination aus theoretischer Einführung in das jeweilige Handlungsfeld und Einbezug der Praxispartner:innen als besonders hilfreich für den Lernprozess zurückgemeldet. Bezüglich der Realisierung der Methoden sind einige Rahmenbedingungen zu bedenken. Auf Seiten der Praxispartner:innen müssen die entsprechenden zeitlichen und technischen Ressourcen abgeklärt werden. Es kann hier zu unterschiedlichsten Erschwernissen kommen, z.B. weil eine einrichtungsinterne Firewall einen Zugriff auf das Online-Meeting verhindert oder der Umgang mit digitalen Tools nicht erprobt ist. Entsprechende Probleme sollten im Vorfeld der Lehrveranstaltung erkannt und gelöst werden, damit ein ungestörter Ablauf gewährleistet wird. Im Hinblick auf die Studierendengruppe ist es von besonderer Bedeutung, dass im Vorfeld eine vertrauensvolle Atmosphäre im Seminar entstanden ist. Insbesondere die aktive Teilnahme an der Fallbesprechung erfordert Zutrauen in die eigenen Kompetenzen und die Sicherheit, dass wertschätzend mit den Beiträgen umgegangen wird.

In den kommenden Semestern werden hybride Arrangements eine wichtige Rolle spielen. So kann auch in der Präsenzlehre ein digitaler Einbezug von Praxispartner:innen erfolgen. Für das Online-Interview wurde dieses Vorgehen im SoSe 22 bereits erprobt und positiv evaluiert. Hybride Settings erscheinen aus mehreren Gründen sinnvoll. Aus rein pragmatischer Sicht ist zu konstatieren, dass die Pandemiesituation ungewiss bleibt und ein Rückgriff auf digitale/hybride Settings unterschiedlichen Schutzbestimmungen Rechnung tragen kann. Wichtiger aus hochschuldidaktischer Sicht erscheint es aber, die positiven Erfahrungen aus der Online-Lehre, unabhängig von äußeren Rahmenbedingungen, in das weitere Vorgehen zu integrieren. Chancen sind insbesondere darin zu sehen, dass örtliche Begrenzungen entfallen und durch wegfallende Anfahrten zeitliche und finanzielle Ressourcen auf beiden Seiten geschont werden.

Die Erfahrungen aus den vergangenen Semestern können ein Grundstein sein, um die Vorteile aus der Präsenz mit denjenigen aus der Online-Lehre zu verbinden und somit zu einer nachhaltigen Qualitätsentwicklung, auch in Bezug auf den Einbezug von Praxispartner:innen, in der Lehre beizutragen.



## Literatur

- Andersen, T. (Hrsg.). (1994). *Das Reflektierende Team. Dialoge und Dialoge über die Dialoge* (3., unveränderte Auflage). Dortmund: Modernes Lernen.
- Arnold, R. (2007). *Ich lerne, also bin ich. Eine systemisch-konstruktivistische Didaktik*. Heidelberg: Carl-Auer.
- Glaserfeld, E. von (1981). *Einführung in den radikalen Konstruktivismus*. In P. Watzlawick (Hrsg.), *Die erfundene Wirklichkeit. Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben?* (S. 16–38). Beiträge zum Konstruktivismus. München: Piper.
- Kerres, M. (2018). *Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung digitaler Lernangebote* (5. Auflage). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Luhmann, N. (1998). *Die Gesellschaft der Gesellschaft* (2 Bände). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Palmowski, W. (1999). *Woran erkenne ich den systemisch-konstruktivistischen Lehrer?* *System Schule*, 3(4), 131–135.
- Siebert, H. (1999). *Pädagogischer Konstruktivismus. Eine Bilanz der Konstruktivismusdiskussion für die Bildungspraxis*. Neuwied, Kriftel: Luchterhand.
- Treptow, R. (2018). *Handlungskompetenz*. In H.-U. Otto, H. Thiersch, R. Treptow & H. Ziegler (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik* (6., überarbeitete Auflage, S. 614–621). München: Ernst Reinhardt.
- Wipper, A. & Schulz, A. (2021). *Digitale Lehre an der Hochschule. Vom Einsatz digitaler Tools bis zum Blended-Learning-Konzept*. Opladen, Toronto: Verlag Barbara Budrich.